



Wohlgemeynthes,  
in Vernunft und Schrift bestgegründetes,  
jedoch unmaaßgebliches  
**G u t a c h t e n,**  
über die  
Wahlfähigkeit eines Landtagsdeputirten  
in  
W i r t e m b e r g;

auf ausdrückliches Verlangen  
der ehrsamten Amtsversammlung zu Ppfilon,  
salvo meliori, gestellt,  
aus Liebe zur Wahrheit an den Tag gegeben,  
und  
den sämtlichen württembergischen Ortsmagistraten  
beystest bedient

von  
**Sebastian Käshöhrer,**  
p. t. Schulmeister in Ganslosen.

Auch ein Text  
zu einer Landtagspredigt.

Βλέπετε ἕν πως ἀνδρὶος περιπατεῖτε μὴ ὡς  
ἄσσοφοι, ἀλλ' ὡς σοφοί· ἐξαγοραζόμενοι τὸν  
καιρὸν, ὅτι — αἱ ἡμέραι πανηγυρί εἰσι. —

Paulus.



Wenn die Rake einmal Schmeer gefressen hat, so frisst sie es öfter! — so wirst du, mein liebes, ehrenwerthes vaterländisches Publikum! bey dir selbst denken, wenn du mich abermal in der Mitte deiner politisch. literarischen Sprecher und respective Schreyer auftreten, und mich, ein neues Opusculum in der Hand, mit einem langen Kratzfusse, ganz freundlich und demüthiglich vor deinen Schranken erscheinen siehst. Erst, werden vielleicht die hochweisen Herrn und Frauen auf der vordern Bank, so gut als die extraklugen Sanskiloten in der Ofenecke, einander in die Ohren raunen, — erst hat uns dieser naseweise Schulmonarche mit seiner abgeschmackten Adelsapologie gebrandschatzt, und ob er gleich von seinem Nachbar Jeremies gar weiblich darob gezüchtigt worden, so läßt er doch das Brandschatzen nicht bleiben, und stümpert nun gar in eine neue Materie hinein, die

doch von dem Herrn Magister Märklin von Stuttgart, von dem Herrn Hofrath Heßler von Baihingen, dem Herrn Kanzleyadvokat Rummelin zu Ludwigsburg, dem Herrn Landschaftsconsulent Kerner, dem Herrn Amtschreiber Volkey zu Baihingen, und andern nicht minder gewichtigen Anonymis und Pseudonymis, so gründlich behandelt, und so ganz abgethan ist, daß man überall nicht absehen kann, was ein ärmlicher Dorfschulmeister noch zu den Diskussionen dieser hochgelehrten Herrn sollte hinzuzusehen wissen; — fährt der alte Sünder in diesem Verhältnisse fort zu Schriftstellern, so wird er bald ein so gewaltiger Autor vor dem Herrn, als unser seelige Herr Etatsrath von Moser; und wenn dann am Schlusse des Jahrhunderts eine neue Ausgabe von dem gelehrten Württemberg erscheint, so wird sein Artikel in demselben eben so viel Raum einnehmen, als in der anitz kursirenden Ausgabe der Artikel Balthasar Haug.

Doch

Doch richtet nicht vor der Zeit, meine lieben Leser! — Freylich ist es noch nicht gar lange, daß ich den festen Entschluß gefaßt habe, nicht mehr öffentlich zu sprechen, und eher die Alb und den Schwarzwald einstürzen zu lassen, als meine Feder wieder zu ergreifen. Die Ursache dieses Entschlusses ist euch allen bekannt, und mein Hans Willibald Pannhaaf hat euch von dem jämmerlichen Zustande, in den ich durch die Thränen des württembergischen Jeremias versetzt worden bin, ein so rührendes Gemählde insinulirt, daß euch nichts begreiflicher seyn kann, als die Entstehung jenes Entschlusses. Allein die Umstände haben sich unterdessen geändert, und ich komme in meiner philosophischen Bekehrung dem Durchbruche immer näher, so daß ich anfangs, an den Punkt zu gelangen, auf dem man im Stande ist, alle Urtheile der Welt zu verachten. Hierinn bestärkt mich nichts mehr, als die vielen Beispiele von demselben Sinne, die selbst unsre vaterländische historia litteraria suppedlirt. Wer nicht gegen Real-

and

und Verbal-Insurien eine eiserne Stirne hat, der darf nichts schreiben, sagt ein Schriftsteller von Profession, und hätte z. B. unser Herr Prälat Noos zu Anhausen auf das Geschwätze der Leute zu Berlin und Jena achten wollen, so wäre er nicht über die Fußstapfen des Glaubens Abrahā hinausgekommen.

Indessen mögen dieser und andere Herrn zur Fortsetzung des schriftstellerischen Gewerbes Gründe haben, welche sie wollen; derjenige der mich bestimmt, ist wenigstens so rein, so ächt, und so uneigennützig, daß mir, mein Werk falle auch aus, wie es wolle, doch der Beifall der strengsten moralischen Rigoristen nicht entgehen kann, in dem bekanntlich, nach ihrem Urtheile unsre Handlungen nicht durch ihre Materie, sondern immer nur durch ihre Form geheiligt werden. Mag der eine aus Ruhmsucht, der andere aus Hunger, der dritte aus langer Weile, der vierte aus Glaubenseifer, der fünfte aus Geniedrang schreiben, — ich schreibe aus Patriotismus, und aus herzlichster, redlicher Anhänglichkeit an mein  
liebes

liebes Vaterland, und an die durch das löbliche Herkommen in demselben bestätigte Verfassung. Freilich begreift der größte Theil unsrer Landsleute eine solche Gesinnung nicht; am wenigsten aber unsre alten und jungen demokratischen Springinsfelde, welche alles tadeln, alles verachten, alles umkehren, alle Kirchthürme auf die Spitze stellen, alle Ströme die Berge hinaufleiten, und ihre Uhren nicht mehr nach der Sonne, sondern die Sonne nach ihren Uhren richten wollen. Mögen sie's so ferner machen! Unser einer lachet ihrer und ihrer Thorheit, und Sebastian Käsböhrer blüht freudig und kühn umher, auf alle großen und kleinen Staaten in Deutschland und Europa, sucht ein Wirttemberg und findet keines, sieht überall Zerrüttung und Unordnung und nur in seiner Glänzenden Friede, steigt hinauf in das Dachfenster seines Hauses, und vergnügt in seinem Gott, kräht er sein frühliches ipse fecit ins Thal hinab:

Kommt, Buben! Kommt mit mir, und preißt,  
Das Land, wo Milch und Honig fließt,  
Das Wirttemberger Land! — 2c. 2c.

In

In diesen römisch - christlichen Patriotismus werde ich mich aber auch, gleich als in einen starken, fingeredigen, wohl ins Wasser geschlagenen, und auf den Naaten mit Wachstuch besetzten Reutmantel, einhüllen, wenn dieser mein zweyter schriftstellerischer Versuch dasselbe Schicksal, wie der erste haben, und von Leuten, die seinen Sinn nicht fassen, wüthend beschmachten, oder von irgend einem armen Teufel beweint werden sollte. Ich sehe auch wirklich dieses Schicksal schon wieder im Geiste voraus, ohne eben den Wahrsager - Geist des Mädchens von Phizippi empfangen zu haben, weil ich auch hier aus meinem Systeme argumentiren, und so wie immer, auf mein primum principium bauen werde, daß in Staatsachen der Verrunft so wenig eine Stimme zukomme, als in Sachen des Glaubens, und daß hier alles, theils durch das wohlhergebrachte Herkommen, theils durch die Willkühr des Regenten bestimmt werden müsse. Mag denn Alt und Jung wider mich schreyen, mag die ganze Brut, die in Cotta's Schule

gezü-

gezügelt worden, sich wider mich empören, ich werde in meiner redlichen Einfalt schweigen, und mich herzlich an ihren grimmigen Gesichtern ergötzen. Machen sie es aber zu arg, dann soll sich mein Willibald, mit seiner Peltse, gegen sie erheben, und sie so lange gefeln, bis ihr Geiſterfluß versiegt, wie mein Weinfäß, nach dem Besuche der blauen Herrn aus der Bande des Monsieur Laroche.

Doch es ist Zeit, daß ich zur Sache komme, ob ich gleich unserm feinen Weltreformatoren noch manches ernstliche Wort in generali an das Herz zu legen hätte. Aber ich breche ab, indem ich die langen Vorreden nicht liebe, und dabey besorge, ich möchte, wenn ich den Strom meines Eifers nicht hemmte, in den Fehler meines hochwürdigen Ehrenpastors fallen, der sich nicht selten in dem Eingange seiner Predigten so sehr vertieft, daß er das Thema und die Abtheilungen oft, nach seinem eigenen Ausdrücke, unter der Zunge ersticken muß. Also ohne weitere Prolegomena ad rem!

Wenn

Wenn man von der Festung Hohen-Neu-  
fen eine gerade Linie herauszieht, bis auf die  
Spitze des Obells, der zwischen dem Kloster  
Lorch, und jener biskatholischen Reichsstadt,  
welche längst als die Stappelsstadt der falschen  
Münzer berüchtigt ist, auf der linken Seite der  
Landstrasse errichtet steht, und dann diese Linie  
längst der Rems hinunter verlängert, bis an  
ihre Mündung, so entsteht ein ziemlich gleichsei-  
tiges Dreieck, dessen Basis der Neckar be-  
schreibt. Ungefähr in der Mitte dieser Fläche,  
unter gleichem Meridian mit dem Wohnsitze der  
Hummelsbegraber, liegt ein kleines Land-  
städtchen, angefüllt von einem derben Schläge-  
braver, guter, altdeutscher Württemberger, die  
sich, schlecht und recht, von ihren Weinbergen,  
Bohnenländern, und Welschkornäckern nähren,  
und bey der gewissenhaften Wachsamkeit ihres  
Herrn Specials, von dem verfluchten Gifte der  
Aufklärung so wenig wissen, als die Esqui-  
maux von Tobias Maiers Mondta-  
feln, oder mancher unsrer hochnasigen Kan-  
ley-

leyherrs von den Abenteuerern Eberhards des  
Greiners; — und der Name des Städtchens  
heißt Ypsilon. „Ypsilon? der Schulmei-  
ster von Ganslosen ist ein Narr und ein Lüg-  
ner!“ — Höre ich hier meine höchst- und hoch-  
zuverehrenden Leser anrufen, indem sie ein wir-  
tembergisches Ypsilon weder in Abders Geo-  
graphie, noch auf der Maierischen Charte  
finden, noch bey ihrem landeskundigen Stadtbu-  
ten erfragen können. Doch, Geduld! meine  
Herrn, ich gestehe meine kleine Nothlüge. Ypsi-  
lon ist ein nomen fictitium, — und der Er-  
folg wird euch lehren, warum ich zu diesem klei-  
nen schriftstellerischen Handwerksvorthelle meine  
Zuflucht genommen habe. Nur so viel einstwei-  
len provisorisch, daß es nicht aus Furcht vor  
unsrer Censur geschah. Denn thäte diese ihre  
Schuldigkeit, so ließ man unsre württembergischen  
Paine's, Brissots, und Condorcets ihr  
Wesen nicht so ungehindert treiben, und machte  
sie nicht noch oben drein — was Gott geklagt  
sey — zu Geheimenrätthen!

In diesem Städtchen lebt ohne Amt und Titel, von dem Ertrage seiner Güter und Kapitalien, ein gewisser Herr Theophil Smelin, der ehemals im theologischen Stifte zu Tübingen die Gottesgelahrtheit studirt, und wie es bey uns die übliche Gewohnheit ist, die Meisterschaft erlangt, aber auf seinen Vikarlaten ein Loch durch den Kirchenroß gebohrt, zur wohlverdienten Strafe seiner Fleischelust die priesterliche Weib- und das Magisterium verloren, und sich dann n-olens volens wieder in den Pfuhl der Profanen zurücke geworfen hat. Dieser Herr Smelin ist ein Mann von einer erschrecklich grossen Gelehrsamkeit, aber eben so verkehrt als gelehrt, — ein Socinianer, ein Atheist, ein Semlerianer, ein Kantianer, ein Neologe in allen Stücken, und in Absicht auf seine politische Meinungen, dem aufrehrischen Adolph von Knigge und dem gebrandmarkten Schildwächter Nebmann so ähnlich, als — ein Dreckkäser dem andern.

Gegen

Gegen über von seinem Hause wohnt der erste Bürgermeister des Orts, Herr Sigmund Wurstsak, ein alter ehrlicher Braunkopf, von Metler ein Bauer und Brandweinbrenner, der sich seiner Tage nie viel um den Schaden Josephs gekümmert, sein Wesen stille und friedlich getrieben, sich in allem an den Herrn Oberamtmann submissivst angeschlossen, und auf dem Rathhause nie sonderliche Wunder gethan hat; übrigens ein guter, braver Mann, und so sanft und mitleidig, daß er es nie über sein Herz bringen konnte, auch nur eine Flosz zu knicken, hätte sie gleich noch so unverschämt auf der Rehrseite seiner glänzenden Hosen gegrubelt.

Theophil Smelin und Sigmund Wurstsak waren immer gute und einträchtige Nachbarsleute, und dienten und halfen einander bey jeder Gelegenheit. Aber seit ungefähr 3 Jahren, ward dies gottgefällige friedliche Benehmen plötzlich unterbrochen. Der Bürgermeister wurde Wittwer, und — da die Alten, wie man weiß, oft noch einen viel küsternern

Ganz

Gaumen haben, als die Jünglinge, — so heirathete er eine derbe, rasche Predigerstochter aus der Reichsstadt Neutlingen, und brachte auf diese Weise eine französische Hande weiter in die kleine Stadt. So gleich gab es Späße und Irrungen über die Maassen, zwischen der neuen Madame Wurstsak, und der Frau Ermagisterinn, und da die Weiber die Herzen der Männer leiten, wie die Wasserbäche, so hatte auch die Eintracht der beyden Herrn ein baldiges Ende.

Eine jede von diesen beyden Frauen wollte mehr seyn, und mehr gelten, als die andere, und da erhob sich zwischen ihnen eine Eifersucht, die oft bis zu den unanständigsten Thätlichkeiten ausbrach. Jede wollte die artigste und die geschmackvollste, jede die schönste und die liebenswürdigste seyn; und doch waren sie beyde so häßlich, daß man sich bey ihrem Anblicke der Vermuthung nicht erwehren konnte, ob nicht hier die Natur ein Paar Tragengeflüchter aus Hausleutners Gallerie der Nationen haben kopiren wollen? — „Sie ist“ sprach die

Wursta-

Wurstsakinn bey sich selbst, eine elende Ermagisterinne, vor der kein Knabe die Klappe lipft, und noch oben drein eine verächtliche Hure, die vor der Kopulation Hochzeit gemacht hat; und ich, ob ich mir wohl auch ehemals manchen lustigen Tag, und manches lustigere Nächtchen, mit den Herren von Tübingen gemacht habe, ich will den sehen, der mich mit ihr vergleiche.“ Die Madame Theophil aber erwiderte: „Das Weib eines studirten Mannes steht lange noch neben keine armselige Bürgermeisterinn, die, sie mag sich auch parfümiren, wie sie will, noch immer nach dem Braudweins haben stinkt, oder nach dem Stallföhr, den sie von den Schuhen ihres Herrn Gemahls gewaschen hat.“ — Es war keine Hochzeit, keine Leiche, kein Kindbetschman, wo nicht die beyden Weiber einander nekten, oder an einander aufstanden, wie die erzürnte Hähne; und manche Suppe wurde verbrant, manches flächene Hemd wurde von den glühenden Wegelstahle braun, weil die Rösse immer entweder von der

vers



vertrakteten Gymagisterinn, oder von der fatalen Brandweinbrennerin voll waren.

Es hätte für die letzte kaum ein größerer Triumph bereitet werden können, als die Ankündigung des allgemeinen Landtages. Denn nun lag sie ihrem Alten Tag und Nacht in den Ohren, daß er alles anwenden sollte um zum Deputirten erwählt zu werden; und ihr Sieg über die Madame Gmelin schien ihr auf ewig entschieden, wenn es ihr gelänge, als Volksrepräsentantin, wie die Neuern zu sprechen belieben, aufzutreten. Es zeigte sich auch sogleich ein sehr günstiger Umstand für ihre Hoffnungen. Sie hatte ehemals mit dem Oberamtman, als dieser noch zu Lüdingen zu Hofacker's Füßen saß, Bekanntschaft gemacht, und da diese Herrn alle Wahlen der Amtsversammlungen leiten, wie der Mäuserpursche seinen Esel, so knüpfte sie die alte Bekanntschaft aufs Neue an, machte dem gestrengen Herrn öftere akademische Besuche, konnte ihn mit dem gewöhnlichen Abs-

der

der des weiblichen Geschlechtes an, und erhielt — praestita taxa — sein Wort. Aber das Schlimmste — dem alten, ehrenfesten Sigmund graute vor dem Landtage. „Laß mich, liebes Weib! sprach er, ich tauge nicht unter die Herren in Stuttgart hinein. Welthandel kümmern mich überhaupt nicht mehr; und dann mag ich wohl ein guter Bürgermeister zu Ppsilon seyn; aber zum Landtage bin ich der Mann, wahrlich! nicht. Da giebt es wohl viel zu schreiben, und du weißt, wie mir die Hand zittert, wenn ich die Feder ergreife!“ — „Du alter Narr, erwiederte das Weib, daß du deine Ehre so mit Füßen von dir stossen willst! Auf dem Landtage schreibt man nicht, da spricht man nur. Und wenn du auch nichts zu sprechen wissen solltest, so ist die Ehre doch dieselbe. Und kommt das Botiren an dich, so darfst du ja immer nur sagen: ich halte es mit meinem Vormann, oder mit dem Herrn Hofrath Stockmayer, oder mit dem Herrn Prälaten von Murrhard, und dann ist die Sache richtig. Kurz und

B

gut,

gut, ich ruhe nicht, du mußt" — und der Alte mußte.

Aber wie die Frau Sigmundin aufschauete, nicht anders als hätte ihr ihr *caram caput* eine süße Schäferstunde mit dem Herrn Oberamtmann verdorben, — als das Gerücht die Neugierde vor ihre Ohren brachte, daß der Betatter Gmelin jeden Stein bewege, um von Stadt und Amt in den Landtag gewählt zu werden. Sie sprühte Feuer und Flammen, sie schimpfte zum Fenster hinaus, daß die Leute auf der Gasse stehen blieben, so oft sie an der Frau Ermagisterin vorübergieng, rüttelte sie gar unedelikat das Hintertheil ihres Rockes, sie lief von Haus zu Hause, um *quovis modo* Stimmen zu erkaufen, zu erbetteln, und zu erliebeln, sie bestürmte den Oberamtmann unaufhörlich, und war spröde und gefällig, je nachdem es die Umstände erheischten, sie studirte Tag und Nacht im Geseze, um selbst zu sehen, was in *causa quæstionis* Rechtsens sey, sie

pro-

protestirte und exipierte überall gegen den verhassten Nebenbuhler, und — sie konnte es mit alle dem nicht hindern, daß er sich nicht eine Parthey gemacht hätte, die bedeutend genug war, um ihre Hoffnung durch Furcht zu temperiren.

Gmelin hatte besonders die Stimme des großen Haufens, die ihn freylich nicht unmittelbar zu seinem Zweck führen konnte, aber doch so laut ertönte, daß die Wähler nicht alle Rücksicht auf dieselbe vernachlässigen durften. „Der Wurst sack ist ein Pinsel, — das ganze Amt wird durch ihn lücherlich, — aber Gmelin hat Gelehrsamkeit und Verstand, — er wird uns Ehre machen, — er ist der einzige Mann für diese Stelle!“ — solche und noch viel verfänglichere Neben fielen in den Straßen, in den Schenken, auf dem Rathhause, und so gar in des Bürgermeisters Brandweinstube. Aber in diesem Falle war die Stimme des Volkes nicht Gottes Stimme, sondern ein albernes Traum- und Rauschgeschwätz. Denn das ist überall die Weise der Aufklärer und Demokraten. Sie schmei-

B 2 cheln

keln dem Pöbel, spielen ihm zu Gefallen jede Rolle so meisterhaft als Haller und Weberling, betrügen ihn durch die Lugenblarve, mit der sie umher wandeln, thun ihm freundlich und gefällig, und machen ihn dadurch zum Werkzeug ihres Stolzes und ihres Eigennuzes, oder zu einem Hebel, womit sie alles Gute, was da besteht, kipfen und über den Haufen werfen.

Endlich trat die Amtsversammlung zusammen. Die Pyslaner sahen dem Resultate ihrer Rathschlagungen mit derselben ungeduldischen Erwartung entgegen, mit der izt das ganze lesende Wirtembergische Publikum auf die dramatisirte Geschichte des Herzogs Ulrich gespannt ist, welche der Herr Hoffchauspieler Alestro, sonst Burcharbi genannt, angekündigt hat. Man wählte, und siehe! Gmelin und Wurstsaß erhielten — paria, und jede Parthey verharrte so eigensinnig bey ihrer Meynung, daß der ganze Handel stockstill stehen blieb, wie zween Wagen in einer Hohlgaße, wo die Axe des einen, der Axe des andern entgegen strebt, Man wurde

de hitzig, man schimpfte, man griff nach den Eisküden, und es fehlte nicht viel, man hätte eine Scene aus dem Nationalkonvent, aus der Periode der Girondisten und Jakobiner Kämpfe wiederholt. Der Oberamtmann schlug hundert Auskunftsmittel vor. Es war alles vergeblich. Wurstsaß bat seine nächsten Nachbarn mit Thränen, um ihre Stimme. „Ihr verdient sie nicht! Ihr solltet euch schämen, so gierig nach einem Amte zu ringen, dem ihr nicht gewachsen seyd!“ erwiederten sie grimmigen Blickes. Die Narren! Sie wußten nicht, daß dem guten Grankopfse sein böses Weib, frühe, als sie ihm den Mantel anzog, rotunde erklärt hatte: Kommst du nicht als Landtagsdeputirter zurück, so sollst du von nun an nicht mehr wissen, daß du ein Weib hast!

In dem die Herrn auf diese Weise von den Wogen der Zwietracht hin und her getrieben wurden, erhob sich aus der Mitte der Amtesdeputirten ein Dorfschulze, und brachte durch einen glüklichen Vorschlag mit einem male Frieden

den unter sie. „Ihr habt alle, sprach er, das schöne Büchlein des Schulmeisters von Gausa lesen gelesen, und ihr seyd auch wohl alle, so wie ich der Meynung, daß wenige Württemberger so freyherzig, und so handgreiflich wahr, von Staats- und Landesachen zu raisonniren wissen, als er. Ich setze alles Vertrauen in seine Weisheit, und ist's euch wie mir, so lassen wir ihn holen, legen ihm unsern Streit vor, und unterwerfen uns seiner Entscheidung. Ohne ein Auskunftsmittel dieser Art werden wir nimmermehr einig. Drum hielt ich für's Beste, wir lassen den Knoten zerhauen!“ — Dieser Vorschlag, den ich übrigens nur um der historischen Treue willen, und nicht um meinen Schulmeistersstolze, von dem meine Appel immer so viel renommirt, ein Kompliment zu machen, wörtlich angegeben habe, fand allgemeinen, rauschenden Beyfall; es ward sogleich ein gar freundliches, von Oberamtmann und Gericht subsignirtes, Einladungs schreiben an mich verfaßt, und ein Reutender abgefertiget, um mich abzuholen.

Abends

Abends um 4 Uhr stand sein Roß vor meiner Thüre.

Lächelt oder lächelt nicht, meine Herrn und Damen! wenn ich euch mit alle der Offenherzigkeit, die mir so natürlich ist, als den Adelichen ein edler Sinn, und den Stuttgardter Jungfern die Büchtigkeit, unverholen zugesteh, daß ich mich durch das Missio der ehrsamten Amtsversammlung zu Ypsilon, nicht weniger gekitzelt fühlte, als so mancher Ober- und Unteramtmann im Lande, dem von Serenissimo ein gnädigstes Belobungsdekret zugesertiget worden. Es ist auch in der That keine Unehre, für einen Mann, auf meiner Stufe des Glückes, von einem ganzen Magistrate zu einem Schiedsrichter erkies't zu werden. Oder erklärt ihm damit ein solcher Magistrat nicht vernehmlich genug: Komm' hilf uns zurechte; denn du bist gescheuter, als wir alle mit einander!

Auch meine Appel that ganz behaglich, und strich sich mit grosser Selbstgefälligkeit den Bart.

Doch

Doch erregte sie die Bedenklichkeit, weil sie einmal gegen alles in der Welt Bedenklichkeiten erregen muß, ob die Herren in Upsilon nicht ihren gnädigen Spass mit mir zu treiben belieben. — Ja! spassen läßt sich Sebastian Räsbohrer von niemand, er sey auch, wer er wolle. Es kam einst unser Herzog Karl mit dem Herrn Oberforstmeister von Kirchheim, dem alten Gaisberg, welche beyde Herrn Gott selig haben wolle, in meine Schulstube herein. „Ist dieser Backel für eure Frau da, Schulmeister?“ fragte mich der Herzog mit einem schalkhaften Blicke. „Nein, Ihro Durchlaucht! für die bösen Buben!“ erwiderte ich, in dem ich ihm den Stock drohend, mit straffem Arm, unter die Nase hielt.

Ein bißchen bang war es mir indessen bey dem Handel doch, wie so manchem jungen Magister, wenn er vor dem Consistorium in Stuttgart erscheint, und aus seinem Sartorius, oder aus seiner hebräischen Bibel Rede und Antwort geben soll. Denn es dünkte mich, als  
wäre

wäre ich in dem Kapitel von der Wahlfähigkeit der Landtags-Deputirten, so ziemlich fremde, und ich konnte den Punkt, auf dem hier eigentlich das objectum litis sitzt, nicht gleich so recht ausfindig machen. „Wie greifen wir den Handel an, Willibald?“ sprach ich zu meinem Provisor, in einiger Verlegenheit. — „Hm! entgenete dieser, lassen wir das Corpus completum unsrer Landtagschriften von dem Pfarrershause herüber kommen, lesen diejenigen durch, die das dogma de electione betreffen, bringen die verschiedenen Meynungen unter das Vergrößerungsglas unsres Systems, und dann muß sich's gleich zeigen, ob Wurstsaß oder Gmieslin springen soll.“ — „Hast recht, Willibald!“ sagte ich, gieng sogleich ins Pfarrhaus hinüber, und erzählte dem alten und dem jungen Herrn, den wunderlichen Casus, der mir aufgestossen war.

Da fielen die Meinungen ganz verschieden aus. Der Herr Pfarrer behauptete, nur ein  
Mit-

Mitglied des Magistrats könne Landtags-Deputirter werden, und der Anspruch seines Herrn Erfollegen, sey nach den Gesetzen und nach der Observanz nichtig. Der Herr Vikarius gab ihm das letztere zu, behauptete aber, die Gesetze und die Observanz seyen hierinn unvollkommen, und dem Besten des Landes nicht gemäß, und die Vernunft verwerfe den Bürgermeister. Durch dieses pro und contra der beyden Herrn gieng mir schnell ein gewaltiges Licht auf, und sobald ich in demselben die Sache nur einmal auf dem rechten Fleke hatte, so sahe ich auch schon die Stelle, in dem Fachwerke meines Systems, in die sie hinein gehört.

Auf dem Rückwege erinnerte ich mich, daß ich, um des andern Tags frühe genug abreisen zu können, erst meinem Warte sein Recht anstehen lassen mußte. Ich gieng deshalb zu dem Wader hinein, und traf allda den Schulzen und den Förster, beym Becher. Ich konnte mich nicht erwehren, auch diesen Ehrenmännern das Hehl zu verkünden, das meinem Hause wieder-

fah-

fahren war. Der Wader trat auf die Seite der Indifferentisten, ein System über das unser Landsmann der Herr Professor Niethammer in Jena erst kürzlich eine schöne Abhandlung in sein philosophisches Journal eingerückt, und dem Herrn Stadtschreiber Kraus zu Bellstein dedicirt hat. „Ist ein ewiges Gelehm mit dem Landtage, murrte er vor sich hin, indem er das Messer auf der Lederfelle strich, und ist's doch nicht der Mühe werth, daß man nur ein Wort darüber verliert. Was wird mit dem Landtagen herauskommen? Nichts weiter als neue Steuern und Abgaben, und wir werden, nach wie vor, die Lastthiere der Forstmeister, der Jäger, der Amtleute, der Schreiber, und der Schreibers-Schreiber bleiben!“ Die beyden andern Kammeraden lachten über den patriotischen Eifer des Meisters Putzweg; in Ansehung des Hauptpunkts aber bedauerte der Schulze, daß die Gerichtsverwandten in der Stadt bey der Wahl der Landtagsmänner denen auf dem Amte immer den Rang ablaufen, ob sie wohl gleiche Rechte hätten.

hätten, — und der Herr im grünen Roke, daß die ganze ehrwürdige Nachkommenschaft des Herrn Perous von Nimrod, gar von den Landtagen ausgeschlossen sey, indem ein so großer Theil des öffentlichen Wehes in ihren Händen liege. Dieses Reden hin und wieder gab mir immer einen neuen Lichtblick auf meine Materie, nach dem andern. Ich begab mich nach Hause, setzte mich mit Willibalden in die Schulstube, und da studierten wir in denjenigen opusculis, die mein Kapitel betrafen, bis der Morgen graute, und wir hätten wohl noch länger getrieben, wäre nicht der Bote mit der Meldung erschienen, daß das Pferd vor dem Hause steht. Und durch dieses Studium kamen wir der Sache gar bald auf den Grund, und sie lag so deutlich vor uns da, wie das Facit einer Multiplikation.

Die Schriftsteller, welche diesen Gegenstand abgehandelt haben, theilen sich in zwei einander konträdictorisch entgegengesetzte Sekten. Die eine sagt: jeder Staatsbürger kann zum Landta-

ge

ge gewählt werden, er sey so reich als der Pleszinger von Königsbrunn, oder so arm, als der elendeste Waisenknabe zu Stuttgart; die andere aber behauptet, die Wahlfähigkeit komme nur den Magistratspersonen zu, und bauet ihre Behauptung auf den ausdrücklichen Buchstaben des Gesetzes. Bey dem ersten Blick springt es schon in die Augen, wenn man anders schwarz und weiß in diesen Händeln zu unterscheiden weiß, daß die erste Sekte aus der Horde der politischen Heterodoxen und Novaturlenten besteht; die zweyte aber zählt alle Orthodoxen, alle Revolutionsfeinde, und alle die braven Männer, welche kühn und tapfer dem Gifte der Aufklärung entgegenwirken, in ihren Reihen, und folglich auch den Schulmeister von Ganslosen, seinen Provisor Willibald Panzhaaf, und den württembergischen Jeremias.

Unter den erstern haben sich besonders der Herr Magister Märklin zu Stuttgart, und der Herr Amtschreiber Wolley zu Walbe-

lin

lingen, als erklärte demokratische Weltumkehrer ausgezeichnet. Wäre es nicht für jenen weit gezielter gewesen, wenn er Staatshandel den weltlichen Herrn überlassen, und sich dafür besto-  
 inniger mit dem studio biblico, dogmatico und besonders polemico, nach der Vorschrift unsrer weislich entworfenen Cynosura ecclesiastica, vermählt hätte? — Aber der immer mehr überhandnehmende Weltinn führt die Herrn von diesem Gelichter stets weiter von der Bahn ihres Berufs ab, und wir hören dann junge Leute mit dem Magisterkläppchen, und mit Moysis Tafeln auf der Brust, von Staatsverfassung und Menschenrechten sprechen, was doch alles mit der Heiligen Schrift und mit den symbolischen Büchern so unvereinbar ist, als die ensis mit der Stola des Bischofs von Würzburg. Dieser Herr Magister kann sich so gar vor lauter Reformations- und Deformationselster nicht erwehren, unsre Geseze ins Angesicht zu schmähen, und geradezu zu behaupten, die Landtagsedaputirten sollten von dem Volke, Mann für Mann

gen

gewählt werden, so wie z. B. manche Gemeinden ihre Hirten und ihre Nachwächter wählen. Wie er da mit seinem ganzen Geheimnisse herausplagt? — Oder verräth er damit nicht deutlich, daß er mit einer französischen Revolution, und mit einer französischen Nationalversammlung schwanger gehet? — Denn was war die Lösung zum Ausbruche des Feuers zwischen dem Rhein und den Pyrenäen? Nichts anders als die stürmischen Wahlen der Volksvertreter in Masse.

Desselben Sinnes ist auch sein sauberer Spleß-  
 geselle der Herr Amtschreiber Bollay in Bai-  
 lingen. Er verräth seinen ganzen Kram schon durch seine Motto's, welche nichts weniger und nichts mehr besagen, als daß ein jeder die Frey-  
 heit haben soll, zu thun und zu schreiben, was er will; und da er diese Motto's aus den Schrif-  
 ten des famosen Immanuel Kant genom-  
 men hat, der so frech ist, sogar die Offenbarung zu kritisiren, und die Religion mit aller Gewalt in die Gränzen der bloßen Vernunft hineinzwün-  
 gen



gen will, aber von unserm Herrn D. Storr in Tübingen dergestalt abgefertiget worden, daß er seitdem auch nicht einen Laut mehr von sich gegeben hat, — so ist's am Tage, daß er unter die Hauptzöglinge der gefährlichsten Aufklärungsschule gehört, welche ihre Mysteria in einen solchen unverständlichen Galimathias von Worten einhüllt, daß ich oft schon Tage lang über ihren Schriften saß, und am Ende doch nicht wußte, ob es gehauen oder gestochen ist. Man möchte Blut weinen, wenn man liest, wie sich dieser freche Mann nicht entblödet, das Heiligthum unsrer Gesetze anzutasten, wie er sich dreht und wendet, um seine satanischen Grundsätze recht lieblich und annehmlich darzustellen, und wie er ein so hohes Maas von Gaben und Kenntnissen verschwendet, um in unserm lieben Wirtembergelände einen babylonischen Thurmbau vorzubereiten.

Doch diese Herrn und ihre ganze Genossenschaft ist mit Schimpf und Schande in die Pfanne gehauen, von zween festen, tapfern Kämpfern

pen, die, durch die Bande des Geistes und der Verwandtschaft an einander gekettet, gegen sie zur Fehde ausgezogen sind, und einen vollständigen Sieg über sie erröckten haben. An dem Faden des Gesetzes durchwandeln die Herrn Kerner und Kimmelin das Labyrinth der Sophistereyen ihrer Gegner, und beweisen gründlich und augenscheinlich, „daß nach den Landeskompataten, nach herrschaftlichen Reskripten, „und nach der Observanz“ seit den grauen Vorzeiten des Alterthums „nur magistratistische Männer in den Landtag gewählt werden können, „daß die Bürgermeister gewöhnlich die tauglichsten dazu seyen, daß ein Deputirter kein Gelehrter zu seyn brauche, indem ihnen die Sekretairs und Konsulenten schon die nöthigen Fingerzeige geben (oder ihnen, wenn es seyn muß, mit dem Holzschlegel winken,) können, „daß salomonische Weisheit und Veredsamkeit „mit Engelszungen, ohne die magistratistische „Würde, nichts helfen, und daß die erste Frage an einen jeden Deputirten, bey seinem Ein-

E

„tritte

„tritte in den Landschaftssaal, die seyn soll:  
„Freund! hast du ein hochzeitliches Kleid an?“  
— Und alle diese Sätze sind so bündig bewiesen,  
und dem Ludimagister von Ganslosen so ganz  
aus der Seele geschrieben, daß das Schicksal des  
Bettel Gmelins in demselben Augenblicke un-  
abänderlich bestimmt war, in dem die Kerner-  
Kümmelinischen Hebemaschinen auf das  
Käsböhrerische Ideenmagazin zu wirken an-  
fiengen.

Wir sassen, wie gesagt, noch über dem Cor-  
pore unsrer Landtagschriften, als mir der Bo-  
te meldete, das Pferd stehe vor der Thüre. Ich  
machte mich eiligst fertig, nahm von meinen  
Leuten Abschied, bestieg in Gottes Namen das  
lastbare Thier, faßte mit der rechten Hand den  
Baum und die Mähne, stäuberte mich mit der  
linken wohlweislich auf den Sattelsknopf, klemm-  
te die Kniee tüchtig ein, gab meiner Rosinante  
einen Stich, —

Und Hurra, Hurra, Hop, Hop, Hop!

Giengs fort im tausenden Galopp,

Daß

Daß Riez und Funken stoben

Und Pferd und Reuter schnoben!

Ein recht ärgerlicher Streich begegnete mir  
aber unterwegs. Die Rosinante lief wie wild  
tugend in einem Takte fort, und ein heftiger  
Sturmwind packte mich bald a priori, bald a  
posteriori, bald a latere. Da meine Hände  
schon genugsam engagirt waren, so mußte ich  
das Obertheil meines Leibes seinem Schicksale  
überlassen. Gerade auf der Remsbrücke vor  
Schörrndorf kam ein neuer, gar unverschämter  
Windstoß, nahm mir Hut und Perücke hinweg,  
trieb beyde in das Wasser, und so verschwanden  
sie vor meinen Augen. Da das Pferd durchaus  
nicht über sich disponiren ließ, und auch dem  
verfluchten Freiheits- und Aufklärungsteufel im  
Leibe zu haben schien, so trabte es unaufhaltsam  
durch Stadt und Dörfer fort, ohne daß es  
sich anhalten ließ, und ich mußte mir es gefal-  
len lassen, daß mir überall die Buben nachfolga-  
ten, wie ehemals dem gottseeligen Elisa,

E 2

mit

mit dem wilden Geschrey: „Seht! seht! da reitet einer ohne Hut!“

Zum Glück fieng das Thier endlich an müde zu werden, und als ich das Städtchen Pyslon vor mir liegen sah, wurde es um sehr viel traktabler, und begann in einen ordentlichen Schritt einzulenkten. Indem ich mich wegen meines bekannten Anliegens nach einer menschlichen Wohnung umsah, trat eine sehr vornehme Frau aus einem Gartenhause an der Strasse hervor, machte einen tieffen Knifs, und erkundigte sich gar holdseeliglich: ob ich nicht der Schulmeister von Ganslosen sey? Auf mein „Zu dienen, Madame!“ bat sie mich, daß ich absteigen, und ein Frühstück mit ihr genießen möchte. „Ja, liebe Frau!“ erwiderte ich, „da müssen Sie sich an mein Pferd adressiren.“ Sogleich rief sie ihren Tagelöhner herbey, der das ungeschlachtige Thier mores zu lehren wußte. Ich ward in das Gartenhaus geführt, und vernahm hier, daß ich die Madame Wurst sack vor mir habe. Sie empfahl mir die Sache ihres Gat-

ten

ten aufs dringendste, und ließ mitunter auch ein paar Worte von reeller Erkenntlichkeit fallen. „Das ist alles nicht nöthig, liebe Frau!“ sagte ich, „Gmelin muß springen, und damit punctum!“ Sie bewirthete mich aufs köstlichste, ließ einen Hut, und die Perücke des Herrn Spezial für mich herbeholen, und so gieng ich dann durch die Hinterthüre, vollends in die Stadt, und trat im Waldhorn, linker Hand vom Thore, ab.

Am vordern Tische saßen etliche Amtsdeputirte, welche wegen des heute zu entscheidenden Haders, ex officio hereingekommen waren. Ich gab mich klüglich nicht zu kennen, nahm auf der Ofenbank vorlieb, ließ mir mein Schöppchen alten bringen, und lauschte neugierig, was die Herrn da unter einander handelten. Sie schienen alle von Gmelins Parthie zu seyn. Ein junger Substitut, ein süßer, feiner, hochfrischer Herr, wie es noch vor 10. Jahren im ganzen Lande keinen Substituten gegeben hat, führte das praesidium unter ihnen, und orakelte gewaltsam

wals

waltig, aus dem Systeme der Demokraten, gegen mein System, von der Wahlfähigkeit, und mit aufgesperrten Mäulern lassen die Laffen da, damit ja von allem Unrath, den er fallen ließ, kein Gran verloren gehe.

„Es ist wahr, sprach er, in hochweissem, philosophischem, selbstgefälligem Tone, daß unser ältestes Gesetz die Wahlfähigkeit nur auf Personen von Gericht und Rath einzuschränken scheint, und daß eine lange Observanz dieses Gesetz bestätigt hat. Aber da spätere Gesetze jene Beschränkung ausdrücklich übergehen, und auch manchmal von jener Observanz abgewichen worden ist, so bleibt uns zu unserer Vorschrift nichts Verbindliches über, als der Geist jenes Gesetzes, daß nämlich ein ehrbarer, frommer, tapferer Mann, der in der Landschaft Sachen und Handel erfahren und berichtet ist, gewählt werden soll. Die Natur der Sache und die gesunde Vernunft erlauben es auch durchaus nicht, daß wir jene willkürliche Beschränkung noch immer respektiren sollten. Der Landtag stellt das ganze

ze Volk vor; er ist ein Ausschuß aus der ganzen Nation, um die Beschwerden derselben dem Gnädigsten Herrn vorzulegen, und die Erhebung der Staatsbedürfnisse von dem Bürger, zu regulieren. Was ist natürlicher, als daß alle Glieder des Körpers, der hier repräsentirt wird, dasselbe Recht haben, in das Corps der Repräsentanten aufgenommen zu werden, da auch ihr Interesse und ihre Pflichten vollkommen gleich sind? — Wäre bloß von einer Repräsentation der Magistrate die Rede, so wäre jene Meinung ganz vernünftig. Aber so, da eine Repräsentation des ganzen Volkes aufgestellt werden soll, so darf auch keinem aus dem Volke, wenn er nur ein ehrlicher Mann ist, der Zutritt in dieselbe verschlossen werden, ausgenommen denjenigen, welche in dem Brode des Landes herrn stehen, um deswillen die Vermuthung gegen sich haben, daß sie leichter als andere in die Versuchung kommen könnten, das Interesse des Volkes, zum Vortheil des Herrn zu vernachlässigen. Die Wahlfähigkeit liegt also beynahе einzig in  
der

der innern Bedingung, die von dem Gesetze angegeben ist, in der Einsicht, Geschicklichkeit, und Rechtsschaffenheit der Kompetenten. Und findet man denn diese nur bey unsern Bürgermeistern und Senatoren? — oder bey ihnen auch nur in einem vorzüglichen Grade? Ich verneine beydes. Diese Herrn sind entweder Handwerksleute oder Schreiber, und bey den erstern, wie bey den letztern, wie selten ist bey ihnen der philosophische Geist, die vaterländische Geschichts- und Gesezkenntniß, die Gewandtheit in Geschäften, die Beredsamkeit und Dreistigkeit, und der geläuterte Patriotismus, ohne die unsre Landschaft ein ewiges Jaherrnkollegium bleiben, und an dem Gängelbände eines oder einiger Usurpatoren gelehrt werden wird. Aber man lasse die Wahl frey, man eröffne den Geistlichen, den Aerzten, den Professoren, den Advokaten, den Kaufleuten, den Dekonomen, den Zutritt in den Landtag, und dann wird er bald ein, durch innere Kraft und Selbstständigkeit ehrwürdiger Senat, die Grundsäule unsrer vortreflichen Verfassung,

fung, und ein unfehlbares Mittel seyn, daß wir, in Absicht auf unsre Gesetzgebung und Verwaltung, in dem Geiste unsrer Konstitution, mit der Entwicklung der philosophirenden Vernunft gleichen Schritt halten, und die öffentliche Achtung und den blühenden Wohlstand erstreben, die bis izt nur eitler Wunsch des patriotischen Württembergers geblieben sind. Deßhalb bin ich ganz für unsern wackern Gmelin, und stimmt der Schulmeister von Ganslosen, welches mir, vermöge seines albernen Truglibells, nur allzuwahrscheinlich ist, nicht für ihn, so soll er auf dem Rückwege Hals und Beine brechen!"

„Da wolle Gott vor seyn!“ dachte ich, fand aber daneben doch mein Konzept ein wenig verrißt. Denn dieser jakobinische Gorgias hatte mich durch den Strom seiner Beredsamkeit, und durch den imposanten Nimbus, seiner Worte dergestalt betäubt, daß mein System vor meinen eigenen Augen zu wanken begann, wie ein Schifflein im Sturm, und ich würde in der That, hätt' ich ihm auf der Stelle obstat halten sollen

ten, kein Wort haben antworten können. Zum Glück klingelte die Rathhausglocke, die Herrn begaben sich auf ihren Posten, und ich folgte ihnen nach.

Der Herr Oberamtmann machte brevissimis seine Proposition. Ich nahm meinen Hut unter den linken Arm, zog die Perücke, die, da sie mir nicht kopfgerecht war, immer hinten hinten wollte, einen halben Zoll tiefer in die Stirne herein, eröffnete zwey Knopfbücher in meiner Weste, schnitt eine gelehrte Miene, räusperte, und begann dann mit einem tiefen Bückling mein Gutachten, wie folgt:

„Qui cum lege navigat, tute navigat! mit diesen Worten, meine ehrsamten lieben Herrn! welche wir am besten also verdeutschen können: es reitet sich besser auf dem frommen Pferde der Gesetze, als auf dem Besenstiele der Vernunft, — mit diesen Worten bin ich heute früh von meinem Heimwesen abgereist, indem ich in denselbigen die ratio decidendi ausgedruckt fand, auf die es bey der mir von euch vorgeleg-

ten

ten Frage eigentlich ankömmt. Soll Gmelin, oder soll der hier anwesende Herr Bürgermeister Wurstsack zum Landtage deputirt werden? das ist der Zweifelsknoten, über den sich unter euch ein Zwiespalt entsponnen hat. Ich hoffe, durch ein einleuchtend gerechtes, wahres und klares Urtheil diesen Spalt entweder zu verstopfen, oder eure Meynungen wieder in einander hineinzufügen, daß auch nicht die kleinste Ritze mehr zwischen ihnen sichtbar seyn soll.“

„Wenn ich unsern Codex aufschlage, und unsere Gesetze, welche von der Beschickung des Landtages handeln, um Rath frage, so fällt mir gleich in die Augen, daß die älteste hieher gegebene Verordnung ausdrücklich einen von Gericht und Rath fordere, und daß diese Bedingung nicht nur nie aufgehoben, sondern auch durch neuere Rescripte, und selbst durch das neueste Ausschreiben, worinn der igtige Landtag angesagt wird, bestätigt worden. Es ist auch seit dritthalb hundert Jahren, in Wirtemberg niemand eingefallen, von diesem Gesetze abzuge-

hen,

hen, und bey allen unsern Landtagen hat man sich in Praxi streng nach dem gerichtet, was von den lieben Alten so weislich verordnet worden. Da folglich das Gesetz und die Observanz schlechterdings auf einem aus Gericht und Rathe bestehen, so machten wir uns der sträflichsten Uebertretung schuldig, wenn wir diese gedoppelte untrügliche Norm unsres bürgerlichen Betragens aus den Augen setzen wollten. Zwar führen die Neuerer eine Menge Gründe gegen dieses Gesetz an, erklären es, wie Bahr dt und Kant die Bibel, das heißt, aus ihrem armseligen System, berufen sich auf neuere Gesetze, worinn jener Beschränkung nicht gedacht ist, und machen auch durch ein paar Beyspiele vom Gegentheile die Observanz streitig. Allein gegen das letztere bemerke ich, daß eine Schwalbe keinen Sommer mache, und gegen ihre willkürliche Exegese, berufe ich mich auf das Urtheil eines jeden Unpartheyischen, der zwey Augen hat, um das Vidimus des gloriwürdigst regierenden Herzogs Ulrich zu lesen, und einen

Ber-

Verstand, um das Gelesene zu begreifen. Ja wenn auch unsere Gesetze hierinn, ut ajunt, eine wächserne Nase haben sollten, ein Supplement, das jede Herrn von der demokratischen Parthey allen Dingen anzuhängen wissen, so genügt uns doch schon das ibleiche Herkommen, und das spricht überlaut für die Herrn aus Gericht und Rath.“

„Man muß in allem beyhm Alten bleiben — das ist das Symbolum des Schnlmeisters von Ganslosen — und besonders in diesen letzten Zeiten unverrückt und fest darauf verharren, da uns überall die traurigsten Beyspiele lehren, wie erschrecklich viel Unheil aus der igtigen Neuerungssucht der gottlosen bösen Welt entspringe. Man klagt, um nur ein Beyspiel anzuführen, in unserm lieben Vaterlande über das gewaltige Einreissen freygeisterischer Meynungen, selbst unter unsrer Klerisey, und über einen überhandnehmenden Sittenverfall, diese Klagen sind gegründet, aber man darf nicht weit gehen, um die Ursachen von diesem ganzen Verderben auf-

zu-

zufinden. Wir haben neue biblische Summarien und ein neues Gesangbuch eingeführt; wir lassen unsre Professoren Kollegia über Kant lesen; wir haben das compendium classicum auf unsrer Universität reformirt; wir haben das Predigen während des Essens im theologischen Stift in Tübingen abgeschafft; wir haben das Gotamat unsrer Kinderlehre geändert — und nach allen diesen Neuerungen verwundern wir uns noch über den obigen Verfall? Ein weiser Mann ist überall für's Alte. Der Gang der ganzen Natur verdammt alle Neuerungen. So wie die Sonne vor zwey tausend Jahren am Himmel wandelte, so wandelt sie noch, und der Farn in Ganslosen besprengt die Röhre noch immer nach demselben methodus, wie sein Urgroßvater in der Arche Noäh. — Und wir flatterhafte, unbeständige, wetterwendische Wirtemberger wollen alles umschaffen, alles verwandeln, alles metamorphosiren, und oben drein sind wir noch verblendet genug, in dieser unnatürlichen Thorheit den Charakter der Weisheit aufzusuchen.“

„Die

„Die Anschläge, welche man bey Gelegenheit des neuesten Landtages, oben und unten im Lande, gegen jenes Recht der Magistratspersonen genacht hat, sind eine Folge des französischen Freyheitschwandels, der seit einigen Jahren bey uns nicht weniger grassirt, als im vorigen Herbst die leidige Viehsenche. Man will den Landtag in eine Nationalversammlung, Stuttgart in ein Paris, und Wirtemberg in ein Frankreich umschaffen. Das erklären unsre feinen Herrn deutlich genug, indem sie mit dünnen Worten behaupten, der Herzog müsse von dem Landtage Gesetze annehmen, und die Deputirten seyen Volksrepräsentanten: da doch der Landtag lediglich kein anderes Ziel hat, als die Bestimmung der Art und Weise, wie die zur Rettung Land und Leut erforderlichen Summen von den Unterthanen zu erheben seyen. Nun aber sehen unsre Jakobinerraffen ein, daß ihnen unsre Bürgermeister und Senatoren ihre Absichten in Ewigkeit vereiteln werden, machen deshalb Anstalt sie aus ihren Rechten zu verdringen,

und



und sich dieselben dann selbst anzumassen, und fordern eine unumschränkte Wahlfähigkeit, damit sie ans Brett kommen, und ihre grosse Reform beginnen können. — Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Einen Beweis für meinen Satz, gibt uns selbst unsre heilige Geschichte. Als der Mann nach dem Herzen Gottes sich auf den Thron über Juda und Israel gesetzt hatte, so veranstaltete er auch einen Landtag, zur Befestigung seiner Regierung, berief aber nur die Aeltesten, das heisst, die Herrn von Gericht und Rath, dazu, und es gieng alles gut. Hingegen sein Enkel Rehabeam liess in demselben Falle Krethi und Plethi zusammen laufen, und siehe! der Zanhagel kündete dem König den Gehorsam auf, und Salomons Reich zerspaltete sich. — Wer das liest, der merke darauf!“

„Ueberhaupt sehe ich nicht, wie ein Mann, der weiter nichts als purer, puter Unterthan ist, sich das Recht anmassen will, in irgend einer Staatsverhandlung zu stimmen. Die ganze

Mens-

Menschenmasse in jedem Staate, besteht aus zwei Klassen, aus der regierenden und der gehorchenden. Die erste, die regierende, hat ihre Macht von dem Fürsten, in dessen Person alle Staatsgewalt concentrirt ist, und ob sie gleich nur stellvertretend handelt, und nur ein von der Willkühr des höchsten Oberhauptes abhängiges Recht besitzt, so muß in ihr doch die Person des Fürsten respektirt werden: hingegen die letzte, die gehorchende Klasse, ist im Staate eine bloße Null, sie ist in der Hand der ersten eine Maschine ohne Selbstständigkeit und Persönlichkeit, sie hat keinen eigenen Willen, und muß sich in allen Fällen nur passiv verhalten. Diese Grundsätze sind ganz unbedingt wahr, und weicht man manchmal in praxi von ihnen ab, so geschieht es blos aus allerhöchster Milde, die aber meistens viel Böses erzeugt, so wie überhaupt die milden Regierungen weit mehr Tadel verdienen als die strengen. Wenn nun aber ein Fürst einen Landtag ausschreibt, um sich mit seinen Unterthanen über irgend eine

D

Finanz-

Finanzoperation zu berathen, versteht es sich da nicht von selbst, daß bloß Leute aus der regierenden Klasse gemeynt seyn können, indem ja die andern durchaus weiter nichts als Maschinen sind? Ruft sie der Fürst zu seinem Dienste auf, dann verändert sich die Sache; erklühnen sie sich aber, sich selbst in Bewegung zu setzen, dann sind sie in dem Zustande des Aufruhrs, und es ist Zeit, mit Kanonen und Bajonetten zu kommen.“

Zwar wollen unsre Welt- und Landesumkehrer, die eben so, wie der literarische Exdiktator Friedrich Nikolai in Berlin, nach Kozebue's Ausdruck, alles allein wissen, und alles besser wissen, und alles am besten wissen, — in ihrem stolzen Weisheitsdünkel behaupten, unsre Senatoren und Bürgermeister seyen größtentheils die Leute nicht, welche philosophischen Geist und Landeskenntniß genug haben, um auf unsern Landtagen mit Ehren sprechen zu können. Was die Landeskenntniß anbelangt, so fehlt es

freyllich

freyllich besonders bey den meisten Herrn von der Feder gewaltig, und es sind bis izt in ihrem ehrenwerthen Kollegium nur wenige Männer wie ein Weisser erschienen, — und sie wissen größtentheils so wenig gründliches von unsrer Geschichte und Verfassung, als von der Geschichte und Verfassung des hochberühmten Kaiserthums Monomotapa. Doch das hat nichts zu bedeuten. Denn für was hätten wir unsre Advokaten, und Konsulenten, und Sekretairs in der Landschaft, wenn die Assessoren selbst Kenntnisse und Gelehrsamkeit besäßen? Jene Herrn sind eigentlich die Informatoren der Deputirten, welche ihnen sagen sollen, was nach der Geschichte und den Gesetzen Rechtsens ist, und diesen bleibt es dann vorbehalten, ihnen, so bald sich ihr Gutachten mit ihrem natürlichen Sensus communis konjungirt hat, das Amen nachzurufen. Zu diesem Nachruf gehöret aber weder Genie noch Erudition! — Hingegen philosophischen Geist, den unsre Demokraten so eifrig anempfehlen, brauchen wir gar nicht. Denn dieser

ser

ser saubere Genius macht das Gerade krumm, das Schlechte höher, das Herkommliche zur Thorheit, und das Gesetzlichautorisirte zum Gespötte. — Vor ihm behüte uns lieber Herr Gott!“

„Ja ich möchte erst sehen, was wir für Leute in unsre Landschaft hinein bekämen, wenn die Wahlen, wie man es jetzt haben will, nach französischer Art und Kunst organisirt würden. Unser Landtag würde dann so bunt und kraus, als die Nationalkonvention in dem neuen Babel. Mein Gott! da säßen Pfaffen, und Kombdianten, und Schulmeister, und Friseurs, und Salpetersieder, und Abbecker, und Exmagister, und weiß der Himmel, wer sonst noch, unter und neben einander, und die Weisheit stünde zur Seite, und deutete, mit trübem Blicke, in das confusum chaos hinein, und spräche: siehe, Israel! das sind deine Götter!“

„Wollen wir also, meine lieben Herrn! beim Alten bleiben, und um kein Fota abweichen  
von

von dem Buchstaben des Gesetzes, und von dem Wegzeiger der Observanz. Und wiche auch jedermann davon ab, so wird doch der Schulmeister von Ganslosen dabey verharren, und immer und ewig behaupten, und darauf leben und sterben, daß die Landtagsstelle von Pöpstlon, von Gott und Rechts wegen niemand gebühre, als dem ehrnhaften Herrn Bürgermeister Sigmund Wurstsal!“

Ein lauter Jubel schallte durch den ganzen Saal. Die Macht meiner Rede hatte beyde Partheyen vereinigt. Jedermann drang sich hinzu, dem Alten Glück zu wünschen. Todesbleich stand er da, der gute Graukopf. Dumm und ehrlich glogte er mich an, ergrieff mit thrärenden Augen meine Hand, und stammelte fein: Schönen Dank, Herr Räsbohrer!

Die Versammlung zerstreute sich, und auch ich gleng, fröhlich über den glücklichen Streich, den ich unsern Deutschfranzosen gespielt hatte, meine Straffe. — Plötzlich fühlte ich mich im Nacken

Nacken gepackt, und eine derbe Maulschelle platzte auf mein Angesicht.

„Wehrt euch, Schulmeister! das ist die vertrackte Exmagisterin!“ rief die Madame Sigmund aus dem nächsten Fenster.

Ich hielt das rasende Weib mit straffem Arm fest. Aber unversehens hatte sie sich losgeschneilt, riß mir die Perücke vom Kopfe, und fieng an sie zu zerfegen.

„Um Gottes willen nicht, liebe Frau! rief ich in jämmerlichem Tone, sie gehört dem Herrn Spezial!“

Ich schlug meine Augen auf, und siehe, meine Appel, im bloßen Hemd, hatte mich um den Hals gefaßt.

„Nette doch die Perücke, Appel!“ schrie ich überlaut.

„Um's Himmels willen, Sebastian! bist du rasend?“ sagte sie.

Ich

Ich riß mir die Augen. Ich sahe um mich her. Alles war verschwunden. Ich lag im Bette. Ich hatte geschlafen. Das Ganze war ein — Traum.

Was es einem doch nicht für wunderliche Sachen träumen kann! —